

## Texte aus der Dokumentationsbibliothek



### Die mittelalterlichen Fresken der St. Leonhardskirche in Bad Ragaz

-  
Hans Jörg Widrig

# **Die mittelalterlichen Fresken der St. Leonhardskirche in Bad Ragaz**

Die St. Leonhardskirche ist eine der ältesten Kirchen unserer Gegend. Nach den Altarurkunden ist sie um das Jahr 1412 erbaut worden, ausserhalb des Dorfes Ragaz, vermutlich an einer Furt, die über den Rhein nach Sankt Luzisteig führte. Beim Eintreten sehen wir im Vorraum auf beiden Seiten der Türe zum Kapellraum Schrifttexte. Es handelt sich um den Bericht, den Aegidius Tschudi über die Schlacht von Ragaz geschrieben hat. Bei der 500-Jahrfeier hat die Gemeinde 1945 beschlossen, den Vorraum dieser Kapelle als Gedenkstätte zu gestalten und zusätzliche Geldmittel für die Restauration der wieder gefundenen Fresken im Altarraum einzusetzen. Der damalige Architekt Felix Schmid, dem wir in unserer Gegend manche Restaurationen und 1980/81 die Gesamterneuerung dieser Kirche verdanken, hat mit den Denkmalpflegern im Jahr 1945 die herrlichen Fresken im Chorraum entdeckt.

## **Die mittelalterlichen Fresken**

Sie wurden vermutlich von einem Maler aus dem Südtirol in der Zeit von 1420 bis 1430 gemalt, als Werner von Reitnau Abt des Klosters Pfäfers war. Sein Bruder Friedrich von Reitnau ist wahrscheinlich der Stifter dieser Kirche. Sein Wappen sehen wir an der nördlichen Seitenwand im Schiff der Kirche. Die St. Leonhardskirche war eine bedeutende Wallfahrtskirche der Region. Wir erkennen dies bei den Inschriften an den Wänden und den Kritzeleien in den Fresken. Die Kirche stand an der Nord-Süd-Verbindung, die von Zürich und vom Bodensee her nach Chur oder über die Porta Romana und den Kunkelsweg über die Bündnerpässe nach Italien führte und von Pilgern und andern Reisenden benutzt wurde. Als Beispiel sei an das Konzil in den Jahren von 1414 bis 1418 erinnert. Ein bedeutendes Ereignis, zu dem sich viele Kirchenleute, Fürsten und gläubiges Volk nach Konstanz begaben.

Die Bilder, al fresco gemalt, verkünden den des Lesens unkundigen Menschen die Wahrheiten Gottes, die Christus in Wort und Tat verkündet und gelebt hat. Es sind die Bilderpredigten der damaligen Zeit. Die Fresken der Leibungen im Chorfenster zeigen das Gleichnis der klugen und törichten Jungfrauen. Sie rufen uns mahnend zu, gerüstet zu sein für das endgültige „Kommen des Herrn“, dem

Vollender und Richter der Welt: „Seid bereit zur Hochzeitsfeier mit dem himmlischen Bräutigam. Richtet eure Lampen, nehmt genug Öl mit“, so lesen wir im Gleichnis der Wachenden und der Schlafenden im Matthäusevangelium (Math. 25, 1-12). Die Türe der kleinen Burg ist offen für die wachen Menschen mit den brennenden Lampen, z.B. den guten Taten der Nächstenliebe. Sie bleibt jedoch geschlossen für diejenigen, die sich nicht bemühen mitzufeiern und ihre ausgelöschten Lichter auf die Erde richten.

### **Die Nothelfer und die Menschwerdung**

Tiefe Gläubigkeit, aber auch kriegerische Auseinandersetzungen, Katastrophen, Krankheiten und Seuchen bei Mensch und Tier prägten das späte Mittelalter. Die Menschen suchten Zuflucht zu Schutzheiligen, Nothelfern, welche für sie bei Gott Fürbitte einlegten. St. Leonhard, der Einsiedler und Abt aus Limoges im Frankenland – er lebte im 6. Jahrhundert – nahm sich der Gefangenen und Kranken an. Sein guter Ruf und sein heiliges Leben waren bekannt und der Verehrungskult breitete sich über ganz Europa aus. Besonders in Pestzeiten wurde er als Fürbitter angerufen. Das war der Grund, dass dieses Kirchlein dem hl. Leonhard geweiht wurde. Er wird dargestellt als Mönch, der in der linken Hand die Ketten der Gefangenen hält. Wir sehen von weitem, dass er ein grosser Verehrer der Mutter Christi war.

**Auf der ersten Ebene** erkennen wir an seiner Seite Darstellungen der Heiligen, die auch in unserer Gegend als Nothelfer bekannt waren und verehrt wurden. Zum Beispiel Felix und Regula, die Stadtheiligen von Zürich, Sebastian als Schutzpatron gegen die Pest. Barbara mit Kelch und Turm, Schutzpatronin der Mineure und Tunnelbauer. Dargestellt sind Margaretha mit dem Drachen und Katharina mit dem zerbrochenen Rad, Symbol ihres Martyriums. (Vielleicht kennen wir den Vierzeiler: „Margaretha mit dem Wurm, Barbara mit dem Turm, Katharina mit dem Radel, das sind die heiligen drei Maderl“.)

Eine Stufe höher, **auf der zweiten Bilderebene**, offenbart sich dem gläubigen Betrachter und Beter das Geheimnis der Menschwerdung Gottes. Die drei Weisen aus dem fernen Osten bringen dem neugeborenen König ihre Gaben dar, Gold, Weihrauch und Myrrhe. Doch die Angst vor den Machthabern - verkörpert in Herodes - zwingt die heilige Familie nach Ägypten zu fliehen. Damit wird in der Heilsgeschichte die Brücke geschlagen zur Befreiung des Volkes Israel aus der Sklavenschaft unter ihrem Führer und Propheten Moses. Jesus sitzt auf der Eselin, wie später beim Einzug in die Stadt Jerusalem am Anfang der Leidensgeschichte am Palmsonntag zu Beginn der Karwoche.

## **Die Apostel und die Evangelisten**

Betrachten wir den **dritten, den obersten Bilderzyklus**: Von den Arkaden einer mittelalterlichen Burg schauen die Apostel, dargestellt mit ihren Insignien, auf das Geschehen im Altarraum. Die pastellartigen Farben, bei denen violett vorherrscht, und die Anordnung lassen auf keinen bekannten Künstler der Fresken schliessen. Sie gleichen in etwa den Bildern des Schlosses Epan bei Meran im Südtirol. Links und rechts des Fensters erkennen wir die Apostelfürsten Petrus mit dem Schlüssel und Paulus mit dem Schwert. Ihnen wird das Werk Christi, die Kirche übertragen. Apostel und Jünger verbreiten die Botschaft Christi aus der jüdischen Glaubenswelt zu den Hellenen und in die damalige Welt, das römische Weltreich rund um das Mittelmeer. Gut sichtbar ist Jakobus mit der Muschel. Wir denken an die Wallfahrt nach Santiago di Compostela, welche im Mittelalter eine enorme Bedeutung hatte und in unserer Zeit eine neue Blüte erlebt.

Schauen wir zur **Decke des Altarraumes**. Eine Vielfalt von Bildern eröffnet sich dem Betrachter. Mittelpunkt ist das Bild Christi, er hält das ganze Gebäude zusammen. In dieser Kirche ist er nicht als Schluss- oder Eckstein eingefügt, sondern als Gesicht gemalt. Klein und schön, nicht alles beherrschend wie der Pantokrator in den Gotteshäusern der Ostkirche. Er ist das Fundament, das Alpha und Omega des Glaubens. Um ihn herum gruppieren sich Figuren des Alten und Neuen Testaments. Aus dem Alten Testament sind gut sichtbar Moses, König David, die Menschen im Stammbaum Christi und die Propheten. Aus dem Neuen Testament erkennen wir die Evangelisten mit ihren Attributen: Matthäus mit dem Engel, Markus mit dem Löwen, Lukas mit dem Stier und Johannes mit dem Adler. Sie sitzen an mittelalterlichen Schreibpulten. Uns zugewandt sehen wir das Bild der in den Himmel aufgenommenen Mutter Christi. Als Schutzpatronin der Kirche erhielt sie in den Klöstern der Benediktiner eine besonders grosse Verehrung. All das umrahmen musizierende Engel, die auf Instrumenten der damaligen Zeit Gott loben und preisen und zur Freude der Menschen singen und spielen.

Hans Jörg Widrig

### **Literaturhinweise**

- Die Kunstdenkmäler des Kantons St. Gallen. Erwin Rotenhäusler 1951
- Die Kirchen und Kapellen des Sarganserlandes. Josef Anton Müller 1951
- Kapelle St. Leonhard Bad Ragaz. Bruno Kutter 1983
- Die Gebetsstätten im Sarganserland. Leo Pfiffner 1986
- Terra Plana 4/2007. Bruno Kutter, Siegfried Jud